



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

Heerwesen, Garnisonen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

herrn standen. Erhöht wurden die Domäneneinkünfte dadurch, daß man Bauern auf Marken und wüsten Stätten ansetzte. Zu dieser Art von Einnahmen wurden immer die Negalien gerechnet. Unter diesen sind in Ravensberg außer den Gerichtsgefällen besonders die Einnahmen aus den Leinenleggen zu nennen.

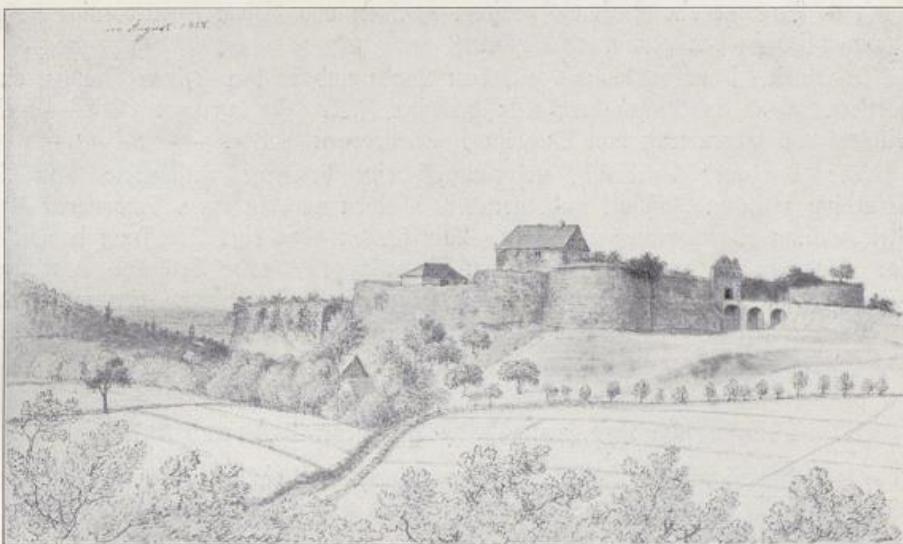
Zweitens die Steuern. Die Stände hatten, wie wir sahen, das Steuerbewilligungsrecht, die Steuern selbst mußten aber Bauern und Städte aufbringen, Adel und Beamte waren steuerfrei. Der monatliche Beitrag der Grafschaft betrug 1658 2200 Rth., wovon Bielefeld den 13. Teil zu zahlen hatte. Später forderte der Große Kurfürst 4000 Rth. monatlich. Wegen seiner Sonderstellung war Herford nicht verpflichtet, an den von den Ständen übernommenen Landeslasten teilzunehmen, sondern die Summe wurde jedesmal von Friedrich Wilhelm festgesetzt. Schließlich bezahlte es aber doch, ohne sich jedoch vertragsmäßig zu binden, jährlich den 12. Teil dessen, was die Grafschaft leistete. Bei besonderen Gelegenheiten erhob der Kurfürst noch weitere Forderungen. Auf dem Lande wurden die Gelder durch die Kontribution, eine allgemeine Vermögenssteuer, und je nach Bedürfnis durch Viehshäze, Rauch- und Feuertaler aufgebracht, und da die Abgaben an die Herren des Eigenhörigen hinzukamen, war der Steuerdruck nicht gering. Ebenso erhob Herford, um seinen Verpflichtungen gegen den Landesherrn gerecht zu werden, eine Kontribution. Deren Beträge wurden auch für die Stadtausgaben verwendet, vor allem diente aber zu der letzteren Bestreitung der Ertrag seiner liegenden Güter, Brüchten und dergl., dann eine indirekte Steuer, eine Art Akzise, die in der Stadt und an den Toren erhoben wurde. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Bielefeld. Auf die Durchführung einer allgemeinen, unter staatlicher Verwaltung stehenden Akzise, wie sie Friedrich Wilhelm in Minden versuchte, verzichtete er für Ravensberg.

Lage des Bauernstandes.

Wie stand der Kurfürst der Hörigkeit der Bauern gegenüber? Gelegentlich tauchte wieder der Gedanke auf, diese zu beseitigen, aber zu seiner Verwirrlung ist es nicht gekommen. Schon Friedrich Wilhelm konnte bei seiner ewigen Geldnot auf die Gefälle seiner Eigenhörigen kaum verzichten, und vollends der Adel hätte einer solchen Neuerung entschieden widersprochen. Je mehr aber der Große Kurfürst und seine Nachfolger bestrebt waren, den politischen Einfluß der Stände zu brechen, um so geneigter waren sie, dem Adel gewissermaßen zur Entschädigung seine sozialen Vorrechte zu belassen. So hielt die Ravensberger Eigentumsordnung, die auf Wunsch der Stände 1669 erschien, die Eigenhörigkeit in ihrer harten Form aufrecht, ja verschlechterte zum Teil die Lage der Bauern gegen das 16. Jahrhundert. Die Nachgiebigkeit gegen die Gutsherren hatte indessen ihre Grenze im dem Wunsche, die Eigenhörigen vor dem wirtschaftlichen Niedergang zu bewahren, und so wurden die Herren 1684 eindringlich vor einer Überspannung ihrer Forderungen gewarnt. Ebenso wurde den Domänenbeamten befohlen, die landesherrlichen Hörigen nicht zu sehr zu beschweren. Auch wurden diesen in schlechten Zeiten die Abgaben erlassen. Trotzdem hörten die Klagen über schlechte Behandlung der Eigenhörigen nicht auf.⁴³⁾

Heerwesen, Garnisonen.

Das gesamte Baueraufgebot stand unter einem Landeshauptmann; in den Bauerschaften befahlten 14 Führer. Der Landeshauptmann hatte die Aufsicht über die Landwehren. Er wurde von den Ständen besoldet. Gelegentlich wurde



Der Sparenberg vom „Alten Berge“ aus. Nach einer Zeichnung vom Jahre 1828, vermutlich von L. Wahrens.

auch an die Rößdienste der Sattelmeier erinnert. Aber diese und ähnliche Versuche, an die alte Kriegsverfassung anzuknüpfen oder sie weiter zu bilden, hatten nicht viel auf sich, und gewöhnlich gewann der Kurfürst die nötigen Truppen durch regelmäßige Werbungen.⁴⁴⁾ Solche fanden auch in Ravensberg statt. So warb Eller dort 1665 eine Kompanie von 111 Reitern und im folgenden Jahr 139 Mann. Eine dauernde Garnison lag nur in den vier Amtshäusern oder Landesburgen, von denen der Sparenberg bei weitem am wichtigsten war. Nach einer Zusammensetzung von 1647⁴⁵⁾ betrug die dortige Besatzung 170 Mann, die auf dem Ravensberg 54, zu Blotho 26, auf dem Limberg 20. Die Kosten, die die Stände übernommen hatten, beliefen sich auf 16287 Rth. für das Jahr. 1662 zählte die Garnison auf dem Sparenberg nur 100 Mann, so daß sich der Kommandant von Eller genötigt sah, bei leichten Kriegsläufen auf seine Kosten noch 7—10 Knechte zu halten, die auf dem Ravensberg nur 16 Mann. Eller schlug damals vor, aus Limberg und Blotho die Soldaten wegzunehmen und damit die Sparenberger und Ravensberger Garnison zu verstärken.

Im Krieg 1672—73 waren auf dem Sparenberg und Ravensberg 2 Kompanien (250 Mann). Seit 1673 sollte letztere Burg keine selbständige Garnison mehr haben, sondern durch ein Kommando der Besatzung des Sparenbergs bewacht werden. Diese zählte auch im Kriegsjahr 1679 nicht mehr als 220 Mann, anfänglich verfügte der Kommandant sogar nur über 70.

Die Städte waren in der Regel von Einquartierung befreit. Die Anwesenheit der Leibkompanie Dragoner, die wir 1647 in Bielefeld finden, wird damit begründet, daß noch kein Friede war.⁴⁶⁾ Sie blieb dort bis 1650. Herford war 1647, wie wir sahen, seiner Widerständigkeit wegen mit einer starken Garnison (bestehend aus dem Regiment Norprat-Schönaich⁴⁷⁾) belegt worden, 1650 war diese abgezogen. Als die Stadt nach ihrem Abfall 1652 abermals besetzt worden war, blieb dort eine in ihrer Stärke wechselnde Besatzung, aber 1658 zog auch diese ab. Eigentümliche Gäste beherbergte vorübergehend Bielefeld und Herford am Schluß der Regierung des Großen Kurfürsten. 1686 war aus französischen Refugiés unter

Oberst de Varenne ein Regiment gebildet worden; von diesem lagen wenige Jahre 2 Kompanien in den genannten Städten.

Die Reiterei wurde damals auf dem Lande und in den kleinen Städten einquartiert. Auch in Ravensberg war dies der Fall. So lag dort 1648—49 ein Teil der von Ehrentreich von Burgsdorff geworbenen Reiter.

Die Dragoner schließlich, ursprünglich eine berittene Infanterie, also ein Mittelding zwischen Fußvolk und Reiterei, scheinen auch in ihren Quartieren eine Mittelstellung eingenommen zu haben. Wir fanden oben eine Abteilung in Bielefeld. Dagegen ist der 1657—1666 in Ravensberg stehende Teil des Dragonerregimentes Graf Waldeck (seit 1658 Feldzeugmeister Dersflinger) vermutlich auf dem Lande und in den Städten untergebracht gewesen; einige Nachrichten weisen nach Herford als Garnison.⁴⁸⁾

Münstersche und französische Invasion 1673 und 1679.

Nach den Herforder Wirren ist Ravensberg noch einmal unter dem Großen Kurfürsten Kriegsschauplatz gewesen und zwar im 2. französischen Raubkrieg.⁴⁹⁾ Da hatte sich bekanntlich 1672 der Kurfürst auf die Seite der angegriffenen Niederlande gestellt. 1673 hatte sich der Krieg nach dem südlichen Westfalen gezogen. Nachdem ihm Turenne bei Soest die Schlacht verweigert hatte, verzweifelte Friedrich Wilhelm an dem weiteren glücklichen Erfolg, begann Verhandlungen mit Frankreich und zog sich über Bielefeld auf Minden und weiter ins Halberstädtische zurück. Von Minden aus hatte er seine Vorschläge wegen eines Waffenstillstandes nach Paris geschickt und war dann am 13. März von dort ostwärts aufgebrochen. Aber kaum hatte er das Land verlassen, so brachen die münsterschen Truppen unter dem General von Nagel in Ravensberg ein. Südlich vom Teutoburger Wald trat ihnen der Landsturm entgegen. Den Wertherschen soll es gelungen sein, die Münsterschen, die Halle ausplünderten, zu vertreiben. Dafür gelang es den Münsterschen, bei Brockhagen den Landeshauptmann, der von den Seinen im Stich gelassen worden war, gefangen zu nehmen. Brockhagen litt so sehr, daß den Bewohnern die Zwangsdiensste erlassen wurden.⁵⁰⁾ Das feindliche Heer nahm den Ravensberg am 16. März und breitete sich nördlich des Gebirges aus. Am 28. März erschien Nagel vor Herford und fand ohne Widerstand Eingang. Die Häuser wurden überfüllt mit übel hausenden Soldaten. Erst am 18. April zogen sie wieder ab und nahmen Reliquien und Trinkgeschirr Wittekinds mit; der Bischof schickte diese Gegenstände aber zurück. Ebenso wurden Stadt- und Amtshaus Blotho genommen.⁵¹⁾ Von Herford aus traf Nagel am 8. April vor Bielefeld ein und verlangte Aufnahme einiger Kompanien. Als diese verweigert wurde, schoß er an den folgenden 2 Tagen — es waren die Osterfeiertage — etwa 80 Bomben in die Stadt, die große Zerstörungen anrichteten und 5 Menschen töteten; die Opferwilligkeit der Einwohner, von denen sich Juden und Mönche besonders auszeichneten, verhinderte den Ausbruch eines Brandes. Am 11. April gelang es, ein Abkommen mit Nagel zu schließen; die brandenburgische Besatzung sollte auf den Sparenberg gezogen und an Nagel eine Summe von 3000.—4000 Rth. gezahlt werden; dafür zog dieser am 12. April ab.

In wenigen Monaten verursachte die Invasion über 13000 Rth. Verpflegungskosten und Kontribution. Noch heute erinnern an sie mehrere zum Schutz gegen Münster angelegte Schanzen bei Halle und Werther, zu denen wohl auch die „Schwedenchanze“ über Dornberg gehört.